Attila Mészáros

J.-Selye-Universität, Komárno

DOI: 10.19195/0435-5865.142.17

Refugees welcome (?)

Eine kontrastive Diskursnetzwerkanalyse am Beispiel der deutschen und der slowakischen Einwanderungsdebatte

1. Einführung

Die seit 2015 eskalierende Flüchtlingskrise bedeutet nicht nur für die Kriegsregion um Syrien, sondern auch für Europa bzw. die Europäische Union (EU) große und neue Herausforderungen. Betroffen davon wird insbesondere Deutschland, das als Reiseziel der Flüchtlinge nicht nur entsprechende Maßnahmen für den Empfang und Behandlung von großen Menschenmassen treffen musste, sondern auch die – immer mehr ablehnenden – Reaktionen innerhalb der eigenen Bevölkerung zu bewältigen hat. Die Bundesrepublik tritt gleichzeitig als führende Kraft der EU auf, d.h. die Bundesregierung versucht, die eigenen Interessen auch auf EU-Ebene zu verwirklichen und muss dabei den gemeinsamen Willen der Mitgliedstaaten im eigenen Land, auf Bundesebene umsetzen.

Als ein Gegenteil in mancher Hinsicht gilt die Slowakei. Dieser kleine EU-Staat gilt weder als Ziel noch als Station für die Flüchtlinge und wird von der Krise daher eher indirekt betroffen. Trotz diesen Tatsachen war die offizielle slowakische Regierungskommunikation insbesondere im Laufe des Jahres 2015 durch eine heftige Propaganda gegen Flüchtlinge charakterisiert, was in doppelter Hinsicht relevant ist. Erstens fanden im März 2016 in der Slowakei Parlamentswahlen statt, d.h. die „passende“ Kommunikation über Flüchtlinge war für alle beteiligten Parteien von entscheidender Bedeutung. Zweitens übernahm die Slowakei im Juni 2016 die Präsidentschaft der EU und somit auch teilweise die Verantwortung für die Lösung der Flüchtlingskrise. Diese beiden Ereignisse resultierten bereits 2015 sowohl auf Landes-, als auch auf EU-Ebene in einer Debatte, welche Position die Slowakei

nach den Wahlen gegenüber Flüchtlingen einnehmen sollte und wie diese mit dem grundsätzlich auf Solidarität und Humanität beruhenden Standpunkt der EU vereinbart werden kann. Es entstand dadurch ein transnationaler Diskurs, an dem sich Akteure aus unterschiedlichen Ländern Europas beteiligen und sich zu Themen äußern, die alle Beteiligten betreffen.

2. Gegenstand und Fragestellung

Der deutsche Einwanderungsdiskurs gilt in der einschlägigen Fachliteratur als bereits ausführlich erforscht. Die unterschiedlichen Aspekte dieser Debatte werden in erster Linie bei Böke 1997, 2002; Jung et al. 2000; Niehr und Böke 2000, 2011 beschrieben. Diese Untersuchungen gehen insbesondere auf die Wortebene ein, weniger Beachtung finden jedoch Bezüge auf der Argumentationsebene.

Im vorliegenden Beitrag wird der Flüchtlingsdiskurs mit besonderem Blick auf transnationale Bezüge thematisiert. Die Grundlage dafür bilden deutsche und slowakische Presstexte, die für konkrete Analysen in Form von Textkorpora zugänglich gemacht werden. Das Forschungsinteresse gilt dabei den Fragen:

- (a) Wie werden die Einstellungen der jeweiligen Gesellschaft gegenüber Flüchtlingen durch die Sprache ausgedrückt?
- (b) Welche Akteure dominieren den Diskurs?
- (c) Welche Diskurskoalitionen entstehen?

Eine besondere Rolle spielen hier die Medien. Die Bevölkerung, insbesondere in der Slowakei, hat wenig direkten Kontakt zu Migranten. Das Phänomen **Flüchtlinge** wird daher in erster Linie über die mediale Berichterstattung rezipiert, wobei das jeweilige Medium darüber entscheidet, welche Inhalte in welcher Form, mit welcher Absicht vermittelt werden sollen (vgl. Krämer 2003: 79-81). Das Zielpublikum wird dadurch mit einer bereits filtrierte und evtl. auch manipulierte Wirklichkeit konfrontiert, was grundsätzlich beeinflusst, welche Themen zum Teil des Diskurses erhoben werden (vgl. Felder 2013: 171).

3. Methodik

Die folgende Untersuchung stellt einen Ausschnitt eines mehrsprachigen, auf die Analyse des aktuellen Flüchtlingsdiskurses gerichteten Projektes dar. Den gesetzten Forschungszielen liegen ein diskurslinguistisch orientierter theoretischer Rahmen und ein praktisches Instrumentarium zugrunde. Dementsprechend werden hier Diskurse als thematisch zusammenhängende Aussagekomplexe verstanden, die in Form von Textkorpora für sprachwissenschaftliche Untersuchungen zugänglich gemacht werden können (zum Diskursbegriff s. Gardt 2007; Niehr 2014a).

In der einschlägigen Fachliteratur finden sich bereits einige Ansätze, die als Ausgangsbasis für diskurslinguistische Analysen dienen können (z.B. Niehr 2014b; Niehr und Böke 2011; Wengeler 2015; Ziem 2008). Es muss dabei das DIMEAN-Modell von Spitzmüller und Warnke hervorgehoben werden (vgl. Warnke und Spitzmüller 2008: 3–54), das als Vorbild für weitere Ansätze verwendet wird (vgl. hierzu Spieß 2008: 245 ff.; Stein 2012: 17–22). Diesen ist gemeinsam, dass sie den Diskurs als ein polydimensionales sprachliches Phänomen zu erschließen versuchen. Die konkreten Analysen beziehen sich dabei auf die Mikroebene (Schlüsselwörter und Argumentationsmuster) und auf die Makroebene (Akteure), zwischen denen Beziehungen hergestellt werden. Davon ausgehend wurde für die vorliegende Untersuchung ein Instrumentarium erarbeitet, das die quantitative und die qualitative Perspektive kombiniert. Es handelt sich dabei um eine Bündelung von korpuslinguistischen Verfahren, die Material für Analysen auf der Makroebene (Netzwerke) liefern sollen.

Die Analysen wurden in mehreren Schritten durchgeführt. Erstens wurden anhand der beiden Teilkorpora Leitbegriffe des jeweiligen Diskurses ermittelt. Diese gelten als Indikatoren „der diskursiven Praxis“ (vgl. Bubenhofer 2009: 410) und liefern bereits auf der Mikroebene relevante Ergebnisse über die Einstellungen der Diskursakteure. Hermanns (1995: 82) betrachtet Wörter als „Vehikel von Gedanken“, in denen die Mentalität einer konkreten Sprachgemeinschaft zu einem Zeitpunkt Niederschlag findet. Durch die Einbettung von (Schlüssel)Wörtern in bestimmte Kontexte können Sprachgebrauchsmuster ermittelt werden, die dem Forscher über den typischen Sprachgebrauch der untersuchten Domäne Aufschluss geben.

Die auf die Erschließung von Schlüsselwörtern gerichteten Analysen wurden mit Hilfe der Software **LDA Toolkit** durchgeführt (vgl. Vogel 2012: 129 ff.). Aufgrund von Wortfrequenzanalysen wurden diskursrelevante Wörter ermittelt, die dann mittels KWIC-Analysen auch einzeln untersucht wurden. Das ermöglichte, neben den auf der sprachlichen Oberfläche sich konstituierenden Leitbegriffen auch deren vordiskursive Basis, d.h. die typischen Argumentationsmuster bzw. Topoi zu erschließen. Es sind nämlich gerade diejenigen Merkmale des jeweiligen Diskurses, die als Bestandteile kollektiven Wissens einer Zeit zu einer gewissen Domäne den Einblick in Denkweisen und Einstellungen einer Sprachgemeinschaft ermöglichen und zugleich Ausgangspunkt für Untersuchungen auf höheren Ebenen, u.a. für eine Akteur-Netzwerk-Analyse bieten.

Anhand der ermittelten Topoi wurden die Textkorpora erneut analysiert und zwar in Hinsicht auf konkrete Akteure. Dieser Schritt wurde mit der Software **Discourse Network Analyzer** (DNA) durchgeführt (vgl. Schneider et al. 2009: 391–404; Gür-Şeker 2015: 419–426). Es wurden dabei Aussagen von Akteuren einzeln als Statements markiert und bestimmten Argumentationsmustern zugeordnet. Somit wurden einerseits die relevanten Akteure ermittelt, andererseits wurde durch deren Zuordnung zu bestimmten Topoi die Grundlage für Netzwerkanalysen geschaffen.

4. Datengrundlage

Die beiden Teilkorpora basieren auf Artikeln aus deutschen (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 599 Belege) und slowakischen (SME, 533 Belege) überregionalen und meinungsbildenden Zeitungen. Aufgenommen wurden Presstexte, die die Flüchtlingsproblematik thematisieren, d.h. in denen der Wortstamm *Flüchtling* mindestens einmal vorkommt. Die Untersuchung beschränkt sich dabei auf die Periode zwischen dem 1.1.2015 und 5.3.2016 (bis zu den Parlamentswahlen in der Slowakei). Dieser Zeitraum zeichnet sich durch Ereignisse aus, die hinsichtlich der Flüchtlingskrise eine wichtige Rolle spielen. Die festgelegte Periode ermöglicht darüber hinaus die Ereignisse in deren globalen Zusammenhängen zu beobachten und somit die Diskursdynamik zu ermitteln. Gerade im Kontext der aktuellen Flüchtlingsdebatte ist es nämlich besonders interessant, wie solche Ereignisse wie die Terroranschläge in Paris oder die Kölner Silvesternacht einen Wandel von Einstellungen bei den Akteuren auslösen und wie sich diese Veränderungen im Diskurs konstituieren. Im vorliegenden Beitrag werden aus forschungspraktischen Gründen erst Ergebnisse aus dem Zeitraum zwischen 1/2015 und 7/2015 präsentiert.

5. Empirische Analysen

5.1. Topos: Solidarität/Nutzen

Topoi können als vordiskursive Größen und somit als Grundlage für konkrete Sprachhandlungen betrachtet werden (vgl. Wengeler 2003: 177–180). Sie liefern Aufschlüsse über das kollektive Wissen einer Sprachgemeinschaft. Toposanalysen zeigen sich daher gerade im politischen Sprachgebrauch als besonders effektiv für das Bestreben, in Kontext eingebettete Leitvokabeln, d.h. Argumentationsmuster zu erfassen.

Beim Flüchtlingsdiskurs handelt es sich um eine Domäne, die ein besonders breites Spektrum von Meinungen und Äußerungen generiert. Grundsätzlich bewegen sich diese zwischen zwei Extremen: zwischen der totalen Ablehnung und der eindeutigen Annahme von Flüchtlingen. Vor diesem Hintergrund wurde versucht, die im Rahmen der Analysen erfassten Argumentationsmuster in die Kategorien „pro“, „contra“ bzw. „neutral“ einzuteilen.¹

Im deutschen Diskurs können der Solidaritäts- und der Nutzen-Topos als die Flüchtlinge unterstützende Topoi bewertet werden. Beim Solidaritäts-Topos appellieren die Sprecher an Humanität, Moral und Menschenrechte und fordern eine

¹ Vgl. <http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/germ1/migration/toposdef.html> (Zugriff am 03.04.2016).

gerechte Behandlung für Asylbewerber. Diese Argumentationsmuster finden sich auch im slowakischen Diskurs, wesentliche Unterschiede zeigen sich jedoch in Hinsicht auf die Akteure sowie auf den Inhalt der einzelnen Aussagen. Während in der Bundesrepublik die Bundesregierung, die Kirchen sowie manche Zivilorganisationen grundsätzlich eine positive Einstellung gegenüber Flüchtlingen einnehmen, sieht man in der Slowakei auf Regierungsebene vielmehr eine ablehnende Position. Für Solidarität und die aktive Teilnahme des Landes an der Lösung der Flüchtlingskrise sprechen sich wiederholt der Präsident der Slowakischen Republik und Vertreter der Opposition sowie einige NGOs aus.

Ersichtlich wird diese Konfrontation zwischen dem slowakischen Ministerpräsidenten und dem slowakischen Staatsoberhaupt aus Abb. 1. Premierminister Fico spricht sich zwar für Solidarität aus, diese stellt er jedoch im Rahmen von ausländischen Missionen dar, etwa durch die Zusammenarbeit in Seenotrettungsoperationen oder durch die Verstärkung von Frontex-Missionen an den Schengen-Grenzen. Es wird hier jedoch eher gegen die Aufnahme von Flüchtlingen argumentiert, u.a. durch wiederholte Hinweise auf Sicherheitsrisiken, kulturelle und religiöse Unterschiede. Beim Präsidenten Kiska sind hingegen die „Pro“-Argumentationsmuster betont, indem er wiederholt auf Solidarität und Humanität als moralische Pflicht der (slowakischen) Menschen hinweist.

Im Unterschied zum slowakischen Diskurs werden im deutschen unterstützende Aussagen nicht nur artikuliert, sondern auch konkrete Maßnahmen getroffen. Dementsprechend können hier Äußerungen ebenfalls dem Solidaritäts-Topos zugeordnet werden, die die Anerkennung von Kirchenasyl, die Bereitstellung von finanziellen Mitteln oder angemessene Gesundheitsversorgung für Flüchtlinge fordern.

Als „Pro“-Topos gilt neben der Solidarität auch der Nutzen-Topos. Dieser dominiert in erster Linie den deutschen Diskurs, im slowakischen Korpus finden sich im untersuchten Zeitraum nur vereinzelt Aussagen, die in der Aufnahme von Flüchtlingen eventuell eine kulturell-gesellschaftliche Bereicherung des Landes sähen. Die Grundlage für den Nutzen-Topos bildet das – zumindest anfangs verbreitete – Argument von deutschen Politikern und Unternehmern, dass Flüchtlinge für den deutschen Arbeitsmarkt wichtig wären. Deren Unterstützung wäre demnach doppelt wichtig und nützlich: einerseits, weil davon die Asylbewerber selbst profitieren könnten und zweitens, weil dadurch billige Arbeitskräfte in großer Anzahl auf den deutschen Arbeitsmarkt gelangen würden:

Deutschland brauche Einwanderer für den Arbeitsmarkt. (Ingo Kramer, Arbeitgeberpräsident, FAZ, 3.1.2015)

Derzeit nehme die Bundesagentur für Arbeit an, dass etwa dreißig Prozent der Asylbewerber im dualen System qualifiziert werden und als Fachkraft arbeiten könnten. (Bilkay Öney, Integrationsministerin Ba-Wü, FAZ, 3.2.2015)

Obwohl der entsprechende Zeitraum noch nicht verarbeitet ist, weisen einige Belege aus der zweiten Hälfte von 2015 gerade bei diesem Topos darauf hin, dass der anfängliche Optimismus nur wenige Früchte trug, d.h. trotz hoher Erwartungen erwiesen sich nur sehr wenige Asylbewerber als gebildete Fachleute, die für eine Anstellung auf dem deutschen Markt tauglich wären.² Befürwortende und ablehnende Aussagen bei diesem Topos gelten daher als Spuren einer Dynamik im Diskurs, die gerade im Spiegel von längeren Untersuchungszeiträumen aufgezeigt werden kann.

5.2. Topos: Gesetz

Im Vergleich mit dem Solidaritäts-Topos kann der Gesetzes-Topos eher neutral bewertet werden. Hier berufen sich die Sprecher darauf, dass Flüchtlingen einerseits geholfen werden soll, auf der anderen Seite jedoch die Bedingungen dieser Hilfe eindeutig reguliert werden müssen. Im deutschen Diskurs wird grundsätzlich auf die bestehende Regulierung der Einwanderung bzw. des Asyls verwiesen. Gleichzeitig arbeitet jedoch die Legislative kontinuierlich an der Anpassung der Gesetze an die Herausforderungen der Wirklichkeit, u.a. an sog. Asylpaketen. Ziel ist es, dadurch eine so gestaltete rechtliche Umgebung zu schaffen, die möglichst ein Missbrauch von Asyl ausschließt und auf der anderen Seite auch Deutschland als Empfängerland angemessene Mittel bietet, die massenhafte Einwanderung unter Kontrolle zu halten.

Der Gesetzes-Topos kann als Kern jener Maßnahmen betrachtet werden, die auf eine friedliche, aber mit legislativen Mitteln regulierte Lösung der Flüchtlingskrise gerichtet sind. Diese erfordern einen einheitlichen Auftritt auf EU-Ebene, im untersuchten Sprachmaterial finden sich daher zu diesem Topos besonders viele Meinungsäußerungen. Da die Akteure aus unterschiedlichen Ländern kommen und sich zu Themen äußern, die sowohl das eigene als auch fremde Länder bzw. die Europäische Union als transnationales Staatsgebilde betreffen, entsteht hier ein transnationaler Diskurs (vgl. Wimmel 2006; Gür-Şeker 2012: 67–81). In Abb. 2 wird dieser in Form eines Netzwerkes visualisiert. Die Grundlage dafür bildet der deutsche Diskurs; jeder Knoten repräsentiert dabei einen konkreten Diskursteilnehmer. Die Größe und zugleich die Intensität der Farbe der einzelnen Knoten signalisiert die Relevanz des jeweiligen Akteurs: Je größer und je dunkler der Knoten ist, desto mehrere Äußerungen können dem Sprecher zugeordnet werden.

Aus Abb. 2 ist ersichtlich, dass im deutschen Diskurs als Hauptakteure die Mitglieder der Bundesregierung, in erster Linie Bundeskanzlerin Angela Merkel und Bundesinnenminister Thomas de Maizière auftreten. Die Einheitlichkeit der Bundesregierung bzw. der CDU/CSU hinsichtlich der Flüchtlingsproblematik markiert

² http://www.focus.de/politik/deutschland/migration-wirtschaftsfluegel-der-union-kaum-jobchancen-fuer-fluechtlinge_id_4952808.html (Zugriff am 15.09.2016).

die Vernetzung der betroffenen Akteure; die Intensität der Farbe bei den Verbindungslinien drückt die „diskursive Nähe“ der verbundenen Diskursteilnehmer aus. Mit Fettdruck hervorgehoben sind dabei die wichtigsten ausländischen Akteure.

Besondere Beachtung soll einerseits den Vertretern der Europäischen Union als Institution, andererseits führenden Politikern der von der Flüchtlingswelle betroffenen Ländern gewidmet werden. Es zeichnen sich hierbei insbesondere der ungarische Ministerpräsident Orbán sowie die Außenministerin von Österreich Mikl-Leitner und der tschechische Außenminister Zaorálek aus. Deren Rolle wird besonders dann interessant, wenn die Entstehung von Diskurskoalitionen untersucht wird. Es handelt sich dabei um Gruppierungen von Akteuren, die durch eine Story Line (vgl. Hajer 1993: 45–48) miteinander verbunden werden. Sie verfügen über gemeinsame Praktiken und über gemeinsame Grundforderungen, die bei den Akteuren u.U. in Form von unterschiedlichen Argumentationen realisiert werden.

In Abb. 3 werden Diskurskoalitionen im deutschen Diskurs um den Gesetzes-Topos visualisiert. Die vollen Knoten (Vierecke) stehen für einzelne Argumentationen, die dem untersuchten Topos zugeordnet werden können. Hellgraue Linien markieren dabei die „befürwortenden“ Akteure, dunkelgraue Linien die Ablehnung. Die hier aufgeführten Argumentationen illustrieren zugleich die wachsende Ratlosigkeit bzw. Improvisation, wie die Gesetzgebung auf die sich kontinuierlich ändernde Situation zu reagieren versucht:

Ich will deshalb ein Einwanderungsgesetz, bei dem alle Einwanderer schnell Klarheit haben, ob sie bleiben können oder nicht. (Thomas Oppermann, SPD, FAZ, 20.7.2015)

Ich würde es begrüßen, wenn es ein Einwanderungsgesetz gäbe, das den Spurwechsel aus dem Asylverfahren in ein Aufnahmeverfahren für legale Arbeitsmigration ebnen würde. (Bilkay Öney, Integrationsministerin Ba-Wü, FAZ, 3.2.2015)

Aus der Visualisierung wird ersichtlich, dass hinsichtlich der einzelnen Argumentationen selbst die Parteien bzw. deren Vertreter sehr uneinig sind. Diese Tendenz zeigt sich verstärkt in den Ereignissen im Laufe des Jahres 2016, als die nicht einheitliche bzw. nicht eindeutige Kommunikation für die CDU auf Landesebene bereits in mehreren Wahniederlagen resultierte.

In Abb. 4 wird die Diskurskoalition um die Flüchtlingsquoten auf transnationaler Ebene dargestellt. Ersichtlich ist eine Diskurskoalition, deren Mitglieder durch eine ablehnende Meinung miteinander verbunden sind. Es handelt sich dabei vor allem um die Vertreter der Visegrád-Staaten (V4), wobei sich auch Frankreich und Großbritannien gegen die Einführung des geplanten Quotensystems ausgesprochen haben. Seitens der EU bzw. der Bundesrepublik Deutschland besteht hingegen die Meinung, dass die Solidarität für Flüchtlinge u.a. durch die faire Verteilung von Asylbewerben unter den einzelnen EU-Mitgliedern sichergestellt werden kann:

Abb. 3. Der Gesetzes-Topos im deutschen Diskurs

Abb. 4. Diskurskoalition „Flüchtlingsquoten“

Es ist unannehmbar, wenn gesagt wird: Schluss mit dem Ertrinken, aber bringt die Leute nicht hierher. (Frans Timmermans, Vizepräsident EU-Kommission, FAZ, 21.5.2015)

Migration geht alle Mitgliedstaaten an, und alle Mitgliedstaaten sind nun aufgerufen, ihren Beitrag zur Bewältigung dieser historischen Herausforderung zu leisten. (Frederica Mogherini, EU-Beauftragte, FAZ, 15.5.2015)

5.3. Topos: Gefahr

Der Gefahren-Topos kommt sowohl im deutschen als auch im slowakischen Diskurs vor. Seine Abgrenzung von anderen verwandten Topoi erweist sich jedoch als problematisch, weil der Gefahren-Topos selbst sehr generalisierend formuliert wird. Je nachdem, welcher Aspekt hervorgehoben wird, könnten auf „Gefahr“ basierende Argumentationen u.a. den Topoi Religion, Nutzen oder auch Sicherheit und Kriminalität zugeordnet werden. Diesen ist gemeinsam, dass sie auf dem Konzept **Angst** aufgebaut sind (vgl. auch Becker 2015; Radeiski 2011). Thematisiert werden dabei Ängste der Bevölkerung, u.a. dass Flüchtlinge eine Konkurrenz für ärmere Leute bedeuten, dass Flüchtlinge die Kriminalität erhöhen oder dass sie die traditionellen europäischen Werte, die Kultur und Religion gefährden.

Diese Argumentationen werden auch in Abb. 5 veranschaulicht. Es ist ersichtlich, dass sich die einzelnen Akteure sehr kontrovers zu diesen Themen äußern. Grundsätzlich gilt dieser „Contra“-Topos als Instrument für jene Parteien, deren Kommunikation auf dem Anti-Flüchtling-Thema aufgebaut ist. Hierzu zählen in der Bundesrepublik in erster Linie die Pegida-Bewegung und die AfD, auf transnationaler Ebene vor allem die Regierungen der ostmitteleuropäischen Staaten. Ein eklatantes Beispiel stellt die offizielle Kommunikation der ungarischen Regierung dar, die neben dem Aufbau des Zauns an der südlichen Grenze mittels einer aggressiven Plakatenkampagne den öffentlichen Diskurs gegen die Flüchtlinge zu lenken versucht. Zentrale Botschaft dieser Kampagne sind gerade Argumentationen, die potentielle, aber nicht unbedingt bewiesene Risiken der Flüchtlingskrise als wahre und direkt drohende Gefahren darstellen: Verlust der Arbeit, Untergang der christlichen Werte, die Darstellung der Flüchtlinge als Terroristen. Weniger aggressiv, aber doch in diese Richtung zeigt auch die Kommunikation der slowakischen Regierung.

Abb. 6 veranschaulicht relevante Positionen des slowakischen Ministerpräsidenten Fico und des slowakischen Staatsoberhauptes Kiska. Bezüglich der Einführung von Flüchtlingsquoten sind sich zwar beide Akteure einig, beim Ministerpräsidenten werden jedoch die zum Gefahren-Topos gehörenden ablehnenden Argumentationen hervorgehoben, Präsident Kiska betont wiederum positive Werte wie Solidarität und Humanität.

6. Fazit

Die hier präsentierte Untersuchung zeichnet sich durch eine sprachkontrastive Perspektive aus. Durch den Vergleich des deutschen und des slowakischen Diskurses konnten Daten erschlossen werden, die über Einstellungen und Denkfiguren dieser Sprachgemeinschaften Auskunft geben. Aus den untersuchten Argumentationsmustern bzw. Topoi ist es ersichtlich, welche Akteure gemeinsame Meinungen vertreten – diese bilden die Grundlage von Diskurskoalitionen. Unterschiede sind dabei nicht nur zwischen einzelnen Ländern – so auch zwischen Deutschland und der Slowakei – zu beobachten, sondern auch auf Landesebene. Im deutschen Diskurs zeigt sich eine solche Konfrontation in erster Linie zwischen der Bundesregierung und der AfD bzw. der Pegida-Bewegung, wobei die Meinungsunterschiede innerhalb der CDU/CSU im untersuchten Zeitraum ebenfalls häufiger werden. Im slowakischen Diskurs besteht diese Gegenüberstellung einerseits zwischen der Regierung und der Opposition, andererseits jedoch auch zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Staatsoberhaupt.

Neben dem Aufspüren der typischen Argumentationsmuster versucht die Untersuchung die relevanten Akteure des Flüchtlingsdiskurses und deren transnationale Bezüge zu erfassen. Diese Aspekte werden in erster Linie in den kommentierten Abbildungen veranschaulicht. Sowohl im deutschen als auch im slowakischen Diskurs finden sich Akteure, die sich zum Thema Flüchtlingskrise äußern und somit einen transnationalen Diskurs herstellen. Es handelt sich dabei insbesondere um Politiker, aber auch um die Vertreter der Kirche sowie von NGOs.

Die Flüchtlingsproblematik ist kein abgeschlossenes, sondern vielmehr ein sich ständig veränderndes Phänomen. Das findet in einer Diskursdynamik Niederschlag: Je nach Intensität des Problems verstärkt sich der Diskurs (Anhäufung von Äußerungen) oder wird schwächer (wenigere Äußerungen). Die Öffentlichkeit, in der diese ständige Kommunikation von Stellungnahmen verläuft, erfüllt dabei jedoch nicht nur die Rolle des passiven Zuschauers. Es kommt ihr auch eine bestimmte rationalisierende Funktion zu. Diskursive Öffentlichkeitsräume initiieren einen gewissen Reinigungseffekt (vgl. hierzu Habermas 1992: 436), indem als ungeeignet bewertete Positionen aus dem Diskurs verschwinden und erst als rational eingestufte Argumentationen erhalten bleiben. Somit stellen Diskurse eine Grundlage auch für Lernprozesse dar, indem sie Einstellungen einer Sprachgemeinschaft zu einem Zeitpunkt zu bestimmten Themen grundsätzlich bestimmen und „dadurch handlungsleitend für die zukünftige Gestaltung der gesellschaftlichen Wirklichkeit in Bezug auf dieses Thema wirken“ (Gardt 2007: 30).

Literatur

- Becker, Maria (2015): *Der Asyldiskurs in Deutschland. Eine medienlinguistische Untersuchung von Presstexten, Onlineforen und Polit-Talkshows*. Frankfurt am Main.
- Böke, Karin (1997): *Die »Invasion« aus den »Armenhäusern Europas«*. Metaphern im Einwanderungsdiskurs. In: Jung, Matthias (Hrsg.): *Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über „Ausländer“ in Medien, Politik und Alltag*. Opladen. S. 164–193.
- Böke, Karin (2002): *Wenn ein „Strom“ zur „Flut“ wird. Diskurslinguistische Metaphernanalyse am Beispiel der Gastarbeiter- und Asyldebatte in Deutschland und Österreich*. In: Panagl, Oswald / Stürmer, Horst (Hrsg.): *Politische Konzepte und verbale Strategien*. Frankfurt am Main. S. 265–286.
- Bubenhöfer, Noah (2009): *Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse*. Berlin.
- Felder, Ekkehard (2013): *Linguistische Diskursanalyse im Forschungsnetzwerk Sprache und Wissen*. In: Viehöver, Willy / Keller, Reiner / Schneider, Werner (Hrsg.): *Diskurs – Sprache – Wissen. Interdisziplinäre Beiträge zum Verhältnis von Sprache und Wissen in der Diskursforschung*. Wiesbaden. S. 167–197.
- Gardt, Andreas (2007): *Diskursanalyse – Aktueller theoretischer Ort und methodische Möglichkeiten*. In: Warnke, Ingo H. (Hrsg.): *Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände*. Berlin. S. 27–52.
- Gür-Şeker, Derya (2012): *Transnationale Diskurslinguistik. Theorie und Methodik am Beispiel des sicherheitspolitischen Diskurses über die EU-Verfassung in Deutschland, Großbritannien und der Türkei*. Bremen.
- Gür-Şeker, Derya (2015): *Kontrastive Diskursanalyse softwaregestützt*. In: Kämper, Heidrun / Warnke, Ingo H. (Hrsg.): *Diskurs – interdisziplinär. Zugänge, Gegenstände, Perspektiven*. Berlin. S. 419–426.
- Habermas, Jürgen (1992): *Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats*. Frankfurt am Main.
- Hajer, Maarten A. (1993): *Discourse coalitions and the Institutionalisation of Practice. The case of acid rain in Britain*. In: Fischer, Frank / Forester, John (Hrsg.): *The Argumentative Turn in Policy and Planning*. Durham, NC. S. 43–76.
- Hermanns, Fritz (1995): *Sprachgeschichte als Mentalitätsgeschichte. Überlegungen zu Sinn und Form und Gegenstand historischer Semantik*. In: Gardt, Andreas (Hrsg.): *Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen. Gegenstände, Methoden, Theorien*. Tübingen. S. 69–101.
- Jung, Matthias et al. (2000): *Ausländer und Migranten im Spiegel der Presse. Ein diskurshistorisches Wörterbuch zur Einwanderung seit 1945*. Wiesbaden.
- Krämer, Sybille (2003): *Erfüllen Medien eine Konstitutionsleistung? Thesen über die Rolle medien-theoretischer Erwägungen beim Philosophieren*. In: Münker, Stefan / Roesler, Alexander / Sandbothe, Mike (Hrsg.): *Medienphilosophie*. Frankfurt am Main.
- Niehr, Thomas (2014a): *Einführung in die linguistische Diskursanalyse*. Darmstadt.
- Niehr, Thomas (2014b): *Einführung in die Politolinguistik. Gegenstände und Methoden*. Göttingen.
- Niehr, Thomas / Böke, Karin (Hrsg.) (2000): *Einwanderungsdiskurse. Vergleichende diskurslinguistische Studien*. Wiesbaden.
- Niehr, Thomas / Böke, Karin (2001): *Diskursanalyse unter linguistischer Perspektive. Am Beispiel des Migrationsdiskurses*. In: Keller, Reiner (Hrsg.): *Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse*. Wiesbaden. S. 325–359.
- Radeiski, Bettina (2011): *Seuchen, Ängste und Diskurse. Massenkommunikation als diskursives Rollenspiel*. Berlin.

- Schneider, Volker et al. (2009): *Politiknetzwerke. Modelle, Anwendungen und Visualisierungen*. Wiesbaden.
- Spieß, Constanze (2008): *Linguistische Diskursanalyse als Mehrebenenanalyse. Ein Vorschlag zur mehrdimensionalen Beschreibung von Diskursen aus forschungspraktischer Perspektive*. In: Warnke, Ingo H. / Spitzmüller, Jürgen (Hrsg.): *Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene*. Berlin. S. 237–260.
- Stein, Christina (2012): *Die Sprache der Sarrazin-Debatte. Eine diskurslinguistische Analyse*. Marburg.
- Vogel, Friedemann (2012): *Das LDA-Toolkit. Korpuslinguistisches Analyseinstrument für kontrastive Diskurs- und Imageanalysen in Forschung und Lehre*. In: Zeitschrift für angewandte Linguistik 57, S. 129–165.
- Warnke, Ingo H. / Spitzmüller, Jürgen (2008): *Methoden und Methodologie der Diskurslinguistik. Grundlagen und Verfahren einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen*. In: Warnke, Ingo H. / Spitzmüller, Jürgen (Hrsg.): *Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene*. Berlin. S. 3–54.
- Wengeler, Martin (2003): *Topos und Diskurs: Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1960–1985)*. Berlin.
- Wengeler, Martin (2015): *Die Analyse von Argumentationsmustern als Beitrag zur „transtextuell orientierten Linguistik“*. In: Kämper, Heidrun / Warnke, Ingo H. (Hrsg.): *Diskurs – interdisziplinär. Zugänge, Gegenstände, Perspektiven*. Berlin. S. 47–62.
- Wimmel, Andreas (2006): *Transnationale Diskurse in Europa. Der Streit um den Türkei-Beitritt in Deutschland, Frankreich und Grossbritannien*. Frankfurt am Main.
- Ziem, Alexander (2008): *Frame-Semantik und Diskursanalyse*. In: Warnke, Ingo H. / Spitzmüller, Jürgen (Hrsg.): *Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene*. Berlin. S. 89–116.

Abstracts

Im vorliegenden Beitrag wird der Flüchtlingsdiskurs mit besonderem Blick auf transnationale Bezüge thematisiert. Die Grundlage dafür bilden deutsche und slowakische Pressetexte. Das Forschungsinteresse gilt dabei den Fragen, (a) wie die Einstellungen der jeweiligen Gesellschaft gegenüber Flüchtlinge durch die Sprache ausgedrückt werden, (b) welche Akteure den Diskurs dominieren und (c) welche Diskurskoalitionen entstehen. Konkrete Analysen werden auf Makro- und Mikroebene durchgeführt. Es werden einerseits zentrale Argumentationsmuster dargestellt, andererseits relevante Diskursakteure und deren Vernetzungen.

Schlüsselwörter: Diskursanalyse, Netzwerk, Flüchtlinge, transnationaler Diskurs

Refugees welcome (?) A contrastive discourse network analysis based on the German and Slovak refugee debate

In this paper refugee discourse with a special focus on transnational aspects is being discussed. It is based on German and Slovakian press articles that are made available in the form of text corpora. The research interest lies in the questions of, (a) how the positions of the respective community against refugees through language can be expressed, (b) what actors dominate the discourse and

(c) what type of discourse coalitions arise between them. Factual analyzations are carried out at the macro and micro level. On one hand there are some central argumentation patterns demonstrated, on the other hand relevant discourse actors and their network relationships are presented.

Keywords: discourse analysis, network, refugee, trans-national discourse

Attila Mészáros
J.-Selye-Universität
Pädagogische Fakultät
Neuphilologisches Institut
Bratislavská 3322
94501 Komárno
Slowakei
E-Mail: meattila@gmail.com